

Die Pianistin Martina Filjak in der Allerheiligen-Hofkirche

Von Klaus P. Richter

Wäre nicht am Anfang der zärtliche Haydn gewesen, hätte man das Konzert glatt für eine Auseinandersetzung mit den musikalischen Schicksalen der Fuge halten können. Martina Filjak, die außergewöhnliche Pianistin aus Zagreb, ließ sich nämlich gleich nach Joseph Haydns f-Moll Andante con Variazione und einer diskreten g-Moll Sonate in der Münchner Allerheiligen-Hofkirche auf eine kapitale Fuge von Bach ein - allerdings in der Lesart von Franz Liszt. Der notorische Bearbeiter und Kompilator anderer Musik verwandelte immer wieder, fasziniert von Bach, viele seiner Orgelwerke in pianistischen Rausch.

Präludium und Fuge a-Moll, BWV 543, gehört zu den großen Meisterwerken, deren Substanz alle möglichen Bearbeitungen und Instrumentierungen versorgen kann. Damit, so scheint es, würde erst das frei gesetzt, was Ernst Bloch als "Utopisches Potenzial" bezeichnet hat. Auch Marina Filjak entfesselte ihren pianistischen Rausch damit und steigerte ihn schon im Präludium zu virtuosem Pathos. Aber im Unterschied zu vielen Organisten, die das Original spielen, und dort das ausgedehnte Thema der Fuge gern im motorischen Staccato buchstabieren, phrasierte sie wunderbar legato und traf so seine versonnene, lyrische a-Moll-Seele.

Was aus dem musikalischen Individuum "Fuge" auch werden kann, zeigte uns dann Beethoven. Im Schlusssatz seines späten Opus 106, der "Großen Sonate für Hammerklavier" transportiert er sie durch eine komplexe Dialektik mit der Sonatenform in eine völlig andere Sphäre. Zwar gibt es dort auch alle kontrapunktischen Finessen mit Krebs und Spiegelung des Themas - aber es ist ein Kontrapunkt des leidenschaftlichen Konflikts. Darauf ließ sich Martina Filjak mit gleicher Leidenschaft ein und steigerte das Largo des Anfangs über das Allegro risoluto bis zum radikalen Fugen-Furor in orchestralem Klangformat. Nach dem etwas grellen Allegro des ersten Satzes, vielleicht dem Zustand des Steinway-Flügels geschuldet, stürmte sie kontrolliert in das gespenstische Prestissimo des Scherzo und bewegte "con molto sentimento" im Adagio. Die Zugabe, "Alina", eine intime Miniatur von Arvo Pärt, beruhigte nach der Hitze des finalen Fugeninfernos.